

Umwerfend mit Liszt

Im ersten **Kammerkonzert** der neuen Saison in der Philharmonie Mercatorhalle spielte die **22 Jahre** junge, aber nicht nur in Duisburg bereits bestens bekannte Münchner Pianistin **Alice Sara Ott** ein sich steigerndes Programm.

VON INGO HODDICK

Ein Klavierabend mit Alice Sara Ott geht in der Regel so: Zu Anfang gibt es einige Werke von Ludwig van Beethoven und Frédéric Chopin. Diese werden gut, aber nur talentiert vorgetragen. Am Ende kommt dann etwas irrsinnig Schweres von Franz Liszt, Otts Leib- und Magenkomponist, und dagegen kommt dann keiner an. So war es gerade in Duisburg schon mehrfach – unvergessen etwa ihr sensationelles Einspringen beim Klavier-Festival Ruhr 2007, die RP berichtete –, und so war es jetzt auch im ersten Kammerkonzert der neuen Saison in der gut gefüllten Philharmonie Mercatorhalle.

Die 22 Jahre junge Münchner Pianistin bestach durch eine makellos scharfe Spieltechnik und trennscharfe Darstellungen, was besonders gut zum Bechstein-Flügel passte. Das kommt Werken von Beethoven (die Sonata quasi una fantasia cis-Moll op. 27 Nr. 2, die sogenannte „Mondscheinsonate“) und von dem vor 200 Jahren geborenen Chopin (sein bekanntestes Scherzo Nr. 2 b-Moll op. 31 und vier beliebte Walzer) sehr zugute. Allerdings fehlte hier noch weitgehend das gewisse Etwas, einerseits die konsequente Ruhe und andererseits das innere Feuer.

Ganz anders war das dann bei den „Six Grandes Études de Paganini“ S. (= Searle-Verzeichnis) 141 von

INFO

Sänger-Gipfel

Das nächste Duisburger Kammerkonzert am Sonntag, 17. Oktober, um 19 Uhr, ebenfalls in der Philharmonie Mercatorhalle, wird ein wahrer Sänger-Gipfel: **Marlis Petersen** (Sopran), **Stella Doufexis** (Mezzosopran), **Werner Güra** (Tenor) und **Konrad Jarnot** (Bariton) tragen zusammen mit den Pianisten Camillo Radicke und Christoph Berner die drei Liederspiele des vor 200 Jahren geborenen Robert Schumann vor. Karten unter ☎ 0203 3009-100.

Liszt. Dazu gehören auch die berühmten Stücke „La Campanella“ und „La Chasse“. Hier war Alice Sara Ott in ihrem Element, hier konnte sie Musik aus schnellen Notenn machen, hier stellte sich der Ausdruck fast von alleine ein. Da spielte es dann kaum eine Rolle, dass man sich dabei Manches noch etwas plastischer vorstellen könnte. Es war einfach umwerfend.

Mit zwei Zugaben bewies uns die Musikerin, dass sie dann doch auch eine poetische, leise Ader hat. Es waren das populäre, Beethoven zugeschriebene (aber inzwischen von der Musikwissenschaft als Fälschung entlarvte) Klavierstück „Für Elise“ und Chopins spätes Nocturne cis-Moll ohne Opuszahl.